Achter Abend.

Selberg war seit Mittag ausgewesen, um einige Geschäfte zu besorgen, und es war bereits acht Uhr Abends, als er zu den Seinigen zurückkehrte. Selten war er so lustig und so guter Dinge von einem Geschäfte zurückgekehrt: er hatte einem jeden seiner Kinder ein passendes Geschenk mitgebracht und er gab es denselben unter allerlei Scherzen und Späßen, sodaß die Kinder und die Gattin Selberg's sich dermaßen freuten, wie es selten der Fall gewesen. Die Kinder sprangen jubelnd um ihn herum und waren ganz glücklich, ihren Vater so fröhlich zu sehen.

„Lieben Kinder," sagte er, „laßt uns in den Garten gehen und darin die frische Luft genießen und uns am Anblicke des üppigen Grünes und der duftenden Blumen ergötzen, es ist heute eine so milde Luft, wie wir sie lange nicht mehr genossen, kommt, Kinder, hinaus ins Freie." Hierauf nahm er den Karl bei der Hand und ging zur Thür hinaus in den Garten, die andern hüpften ihm fröhlich nach, und bald vernahm man ein hübsches Liedchen, welches Selberg mit seinen Kindern sang.

Als das Liedchen zu Ende war, sagte der Vater: „Nun will ich euch erzählen, meine Kleinen, was ich heute erlebt habe; ihr werdet euch so darüber freuen, wie ich mich darüber gefreut habe. Vor einigen Tagen habe ich euch von der unglücklichen Familie des Schustermeisters erzählt und gesagt, daß der arme, alte Mann plötzlich verschwunden sei, ohne daß Jemand wisse, wohin er seine

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202007081418-0